

Wohnsitz, Beruf und sozialer Niedergang.

Wohnsitz. Die Angaben, die die Quellen betreffs des Aufenthaltsortes des Adels enthalten, betreffen den faktischen Wohnsitz, den Platz, wo der Betreffende wohnt, und wo er seine Postadresse hat, nicht den rechtlichen, den die offizielle Statistik Schwedens aufnimmt. Zuweilen gibt die Quelle gar keinen Wohnort, ja nicht einmal einen Anhaltspunkt für eine Schlußfolgerung in dieser Beziehung an. Doch sind die Mängel in dieser Hinsicht nicht allzu groß. Die Personen, über welche in diesem Falle Angaben vorliegen, sind 12 774 von insgesamt 13 105. Unter diesen sind 79 im diplomatischen Dienst und dgl. vorübergehend im Ausland wohnhaft; von dem Reste befinden sich 778 in einer niedrigeren Klasse und werden unter dem Texte besonders besprochen. Die übrigen (11 917) verteilen sich auf folgende Weise:

	Wohnhaft waren:			
	in Stockholm	den übrigen Städten	auf dem Lande	Sa.
Männl.	1458	1731	2252	5441
Weibl.	1886	2162	2428	6476
Sa.	3344	3893	4680	11917
%	28,06	32,66	39,28	100,0

Diese Ziffern zeugen von einem bedeutenden Übergewicht des Stadtaufenthaltes. Während die Stadtbevölkerung im Jahre 1895 insgesamt kaum 20 % des schwedischen Volkes ausmacht, beträgt sie im Adel ungefähr 61 %. Dies ist ein großer Unterschied, den der Adel jedoch wahrscheinlich mit der ganzen höheren Klasse teilt. Die Masse der sogen. Gebildeten gehört solchen Berufen an, die naturgemäß meistens in den Städten angehäuft sind. Der Vergleich mit den unter dem Texte angeführten Zahlen für die in die breiten Lager des Volkes zurückgegangenen

ist in dieser Beziehung lehrreich¹⁾. Von diesen wohnen umgekehrt ungefähr 60 % auf dem Lande, also vielmehr als das Volk in seiner Gesamtheit. — Eigentümlich für den Adel dürfte es dagegen sein, daß sich ein so großer Teil desselben in der Hauptstadt angehäuft hat. Dies hängt wohl teilweise mit älteren Verhältnissen, wie der Dienst der Adligen bei Hofe und der Wunsch, in seiner Nähe zu sein, sowie bei den in die Hauptstadt verlegten Regimentern zu dienen und mehr dergl., zusammen; teils beruht dies aber ganz allgemein, wie wir gleich sehen werden, auf einer in der letzten Zeit stattgefundenen Konzentration nach derselben.

Werfen wir hiernach einen Blick auf die verschiedene Verteilung der beiden Geschlechter auf Stadt und Land, so erfahren wir, daß von den Männern 58,61 % in der Stadt, 41,39 auf dem Lande wohnten, gegen 62,51 resp. 37,49 % unter den Frauen. Die Frauen, oder richtiger gesagt, die Unverheirateten und Witwen, ziehen im allgemeinen in viel höherem Grade als die entsprechenden Gruppen unter den Männern das Stadtleben dem Leben auf dem Lande vor. Die weiblichen Berufe für Töchter der höheren Klassen sind noch mehr in den Städten konzentriert, als wie es mit den Berufen der Männer derselben Klasse der Fall ist. Auch andere Umstände, wie die Hoffnung auf abwechslungsreicherem Leben und weniger Einsamkeit, dürften dazu beitragen, daß die Frauen dieser Klasse verhältnismäßig noch mehr als die Frau aus dem Volke die Städte aufsuchen. Im schwedischen Volk insgesamt lebten 1895 21,03 % der Frauen in Städten und 78,97 % auf dem Lande.

Schließlich verdient auch ein Vergleich mit den Verhältnissen während des früheren Teils des Jahrhunderts Beachtung. Dank der Statistik über die Stände, die die Berichte der Tabellenkommission enthalten, und die in der ersten 1855 vom Statistischen Zentralbureau ausgegangenen Veröffentlichung aufgenommen worden waren, kennen wir den (rechtlichen) Wohnsitz des damals existierenden Adels. Dieser war:

1) Die entsprechenden Zahlen für diese waren:

	Stockholm	übrige Städte	Land	Sa.
Männl.	34	127	217	378
Weibl.	27	130	243	400
Sa.	61	257	460	778
%	7,84	33,04	59,12	100,00

1825				
	Stockholm	übrige Städte	Land	Sa.
Männl.	774	764	3346	4884
Weibl.	782	1017	3766	5565
Sa.	1556	1781	7112	10449
o/o	14,89	17,04	68,07	100,00

1855				
	Stockholm	übrige Städte	Land	Sa.
Männl.	859	1199	3359	5417
Weibl.	967	1589	3769	6325
Sa.	1826	2788	7128	11742
o/o	15,55	23,74	60,71	100,00

Diese Prozentzahlen unterscheiden sich bedeutend von den oben für 1895 mitgeteilten. Zum Teil beruht dies auf der verschiedenen Art des Wohnsitzes, des faktischen und des rechtlichen, die sich in der einen und anderen Statistik bemerkbar macht. Viele jüngere Personen, die ihren rechtlichen Wohnsitz auf dem Lande haben, weilen Studien halber in den Städten; auch andere wohnen zuweilen den größeren Teil des Jahres in den Städten, und besonders in Stockholm, sind aber auf dem Lande angemeldet. Daher muß eine Statistik über den faktischen Wohnort für die Städte höhere Zahlen zeigen als die offizielle, die sich ausschließlich nach dem rechtlichen Wohnort richtet. Die Unterschiede sind aber in diesem Falle zu groß, um sich auf diese Weise erklären zu lassen. In der jüngsten Zeit hat ganz sicher eine bedeutende Wanderung zu Gunsten der Städte und besonders der Hauptstadt stattgefunden. Schon ein Vergleich zwischen den Verhältnissen von 1825 und 1855 zeigt, in welcher Richtung die Entwicklung im allgemeinen betreffs des Landes und der Städte vor sich gegangen ist. Der nächste Schritt in dieser Entwicklung ist, daß die größeren Städte auf Kosten der kleineren gewinnen, eine Entwicklung, die, was Schweden und dessen einzige größere Stadt, Stockholm, betrifft, erst in der Mitte des vorigen Jahrhunderts ihren Aufschwung nahm. Die große Entwicklung Stockholms gehört der Zeit nach 1855 an. Die oben für 1895 gefundenen Zahlen entsprechen somit vollständig der Anhäufung in den Städten, und vor allem den großen, was ein so kennzeichnender Zug für die jetzige Zeit ist. Der Adel steht sicher in dieser Beziehung nicht allein da, sondern dasselbe gilt, wie oben genannt, wenn vielleicht auch nicht in demselben Grade, von der höheren Klasse im allgemeinen. Die Berufe, die sie umfaßt, und deren Zahl und Menge sich in der letzten Zeit

stark vermehrt hat, haben die Hauptschuld daran, wenn auch andere Umstände ebenfalls hierzu beitragen.

* * *

Berufe. Die Berufsstatistik ist schon immer das Schmerzenskind unserer offiziellen Statistik gewesen. Die Schwierigkeiten, mit denen diese Statistik zu kämpfen hat, müssen ihr auch große Unsicherheit verleihen. Auch die nachfolgende Darstellung der Lebensberufe des Adels trägt Spuren davon, indem die Quellen den Beruf einer Person bald gar nicht, bald für ein und denselben Mann zwei Berufe angeben, wobei in gewissen Fällen beide wirkliche sind, in den anderen ist es ein ehemaliger Beruf, der nur noch als Titel dasteht. Die Berufsgliederung beim Adel gestaltet sich, in größeren Gruppen zusammengestellt, folgendermaßen:

Berufe im Adel:

Offiziere zu Lande, zur See, sowie ehemalige	1054
Beamte (Zivilbeamte, juristische, kirchliche u. a. m.)	760
Gutsbesitzer und in der Landwirtschaft Angestellte	806
In Industrie, Handel und Seefahrt Beschäftigte	521
In den liberalen Berufen	207
Diverse	228

Sa. 3576

Fügt man hierzu die 238 in niedrigerem Stande befindlichen, auf deren Berufe wir später zurückkommen werden, so zeigt sich, daß hier sämtliche erwachsene männliche Personen (über 20 Jahre) bis auf einige hundert verzeichnet sind. Die übrigen nicht aufgeführten bestehen meist aus älteren Personen, die auf ihre alten Tage von ihren Zinsen und Ähnlichem leben, und deren Beruf nicht gut als Titel gebraucht werden kann; oder aus jungen, deren vitae genus noch nicht bestimmt ist. — Von den aufgeführten Erwerbtreibenden nehmen die Offiziere den ersten Platz ein. In ihnen lebt die alte Aufgabe des Adels, ein Kriegerstand zu sein, weiter fort; allein der schwedische Adel ist nicht nur ein Kriegerstand, sondern ebenso sehr ein Beamten- und Großgrundbesitzerstand gewesen. Beides geht aus den angeführten Zahlen deutlich hervor. Noch heute widmet sich somit, die Offiziere mitgerechnet, die Hälfte aller Adligen dem Staatsdienst, während ein Viertel dem Ackerbau treu bleibt. Besonders das letztere dürfte etwas dem Adel Eigentümliches sein, denn die Söhne der höheren Klassen gehen sonst, wenn sie sich nicht — was unter ihnen sicher ebenso gewöhnlich ist wie beim

Adel, nur mit einer anderen Verteilung auf die militäre und zivile Laufbahn — dem Staatsdienst zuwenden, eher zu anderen praktischen Gewerben über als zum Ackerbau. Für die Klasse, die einmal ein Drittel des schwedischen Grund und Bodens besessen hat, ist es ja eine natürliche Sache, daß sie fortddauernd mit Vorliebe an diesem hängt. Kein Beruf giebt dem, der ihn ausübt, ein solches Gefühl des Herrschens als das des Grundbesitzers. Unbeschränkt über einen Teil des gemeinsamen Grund und Bodens zu befehlen, heißt ein Stück der ursprünglichen Souveränität in seiner Hand haben — wenn auch die unsichtbaren Mitteilhaber, die Hypothekenbesitzer, diese Souveränität recht oft stark illusorisch machen.

Das restierende Viertel der hier aufgeführten Erwerbstreibenden gehört anderen praktischen, sowie den sog. liberalen Berufen an. Dies ist betreffs der Berufe des Adels ein Werk der neueren Zeit. Früher sich auf den Militär- und Staatsdienst sowie auf den Ackerbau beschränkend, ist er allmählich gezwungen worden, jeden Ausweg zu ergreifen, der sich ihm darbot. Doch stets sind es wenig, die diese Laufbahnen ergriffen haben, obschon es andererseits kaum eine gibt, die nicht unter dem Adel ihren Repräsentanten hat.

Eine andere Äußerung der Neuzeit ist, daß nicht so selten *Frauen* als Gewerbetreibende vorkommen. Nahezu die Hälfte wird zwar als Grundbesitzer und Pächter aufgeführt, also annähernd gemäß den älteren Verhältnissen, aber unter den übrigen trifft man so gut wie alle heutigen weiblichen Berufe der höheren Klassen an. Die diesbezüglichen Angaben der Quelle sind indessen äußerst unvollständig, denn mit aller Sicherheit üben viel mehr, als die hier aufgeführten, einen selbständigen Beruf aus¹⁾.

Übersieht man die Verteilung des Adels im Berufe, so erhält man nicht allein, wie oben angedeutet, einen historischen,

1) Von den 404 Frauen, deren Beruf angegeben oder angedeutet wird, waren:

Grundbesitzer und Fideikommissinhaber . . .	152
Pächter	15
Lehrerinnen	73

Die übrigen in allerlei Gewerben, meistens als Angestellte. Malerinnen sind 16, Schriftstellerinnen 12, Studentinnen 5.

Während einige Berufe, wie die der Grundbesitzer, Malerinnen und Schriftstellerinnen wahrscheinlich ziemlich vollständig aufgenommen sind, sind andere, vor allem die der Beamtinnen, deren Zahl zweifellos bedeutend größer ist, ganz sicher äußerst mangelhaft angegeben.

sondern auch einen sozialen Eindruck. Der schwedische Adel ist offenbar nicht mehr reich. Dies konnte man nach den Schicksalsschlägen, die ihn durch die große Reduktion betroffen haben, und aus dem, was uns sonst aus der inneren Geschichte Schwedens im 18. Jahrhundert bekannt ist, im voraus wissen. Aber ein deutliches Zeugnis hiervon legt die Berufsstatistik ab. Der Adel lebt in einem ganz überwiegenden Grade vom Dienen; nur 20% ungefähr werden ausdrücklich als Besitzer von Gütern angegeben, wozu natürlich Besitzer von anderem Eigentume, Häusern in den Städten, Wertpapieren und Kapital, kommen. Der Totaleindruck bleibt aber doch der genannte. Der beim Adel befindliche Reichtum liegt wesentlich in Grund und Boden und gründet sich auf Fideikommissen. Allein ihre Anzahl ist nicht groß und sie verleihen oft mehr einen scheinbaren als einen wirklichen Reichtum¹⁾. Der Adel zeichnet sich also keineswegs vor den gebildeten Klassen im allgemeinen durch großes Vermögen aus, sondern besitzt eher weniger als mehr, wenn man nämlich, wie es sich gebührt, in dieser Klasse nur die den älteren Geschlechtern angehörenden Personen in Betracht zieht. Neulinge, die sich aus einem niedrigen Stande emporgearbeitet haben, sind, wenn sie die Beamtenkarriere eingeschlagen haben, gewöhnlich in dürftigen Umständen und bleiben es während ihres ganzen Lebens.

* * *

Die in niedere Stände Zurückgetretenen. Der soziale Umsatz geht, wie wir unten sehen werden, zwei Wege, einen, der von unten nach oben führt, und einen anderen, der wieder nach unten führt. Der erstere ist der Pfad der hoffnungsvollen Entwicklung, der letztere der des Verfalls. Der erstere liegt im hellen Sonnenschein, der letztere verschwindet im Dunkel. Deshalb ist es gewöhnlich der genealogischen Forschung schwer, denen zu folgen, die die letztere Straße wandern; vor allem entschwinden die Nachkommen dieser Nachwanderer leicht ihren Blicken. Dieser Teil der Statistik über den Adel ist folglich auch weniger zuverlässig. Sie besitzt wahrscheinlich sowohl in bezug auf diese Zurückgesunkenen selbst, wie vor allem auf ihre Nachkommenschaft,

1) Im Jahre 1895 gab es in Schweden 137 adlige Fideikommissen, daneben 31 von Nichtadligen besessenen. Gesamtwert der ersteren betrug gegen 101 Millionen Kronen (113 Millionen Mark) oder 2,6% des in Händen einzelner befindlichen festen Eigentums.

ganz so wie betreffs der auswärts wohnenden, die übrigens recht häufig zu derselben Kategorie gehören, bedeutende Lücken. Die in unseren Quellen genannten, in Schweden ansässigen adligen Personen, die in die breiten Lager des Volkes zurückgekehrt sind, sind ihrer Anzahl, ihrem Geschlecht und Zivilstand nach folgende:

In niedrigerem Stand befindliche:

	Männliche	Weibliche	Summa	Von adligem Geschlecht geborene weibliche
Unverheiratete	253	218	471	218
Verheiratete	148	148	296	49
Witwer und Witwen	15	44	59	5
Summa	416	410	826	272

Schon diese Übersicht zeigt, daß die obige Statistik sehr mangelhaft sein muß, indem die Zahl der in den Geschlechtern geborenen Frauen unverhältnismäßig gering ist, offenbar, weil die Mehrzahl solcher, die sich verheiratet haben, aus dem Gesichtskreis verschwunden sind. Das auffälligste ist jedoch, daß die Anzahl aufgeführter Adliger in derartiger Stellung trotz der Mängel eine so große ist, wie die obenstehenden Ziffern es ausweisen. Man darf zwar nicht vergessen, daß diese Ziffern nur zum geringeren Teile diejenigen repräsentieren, die den ersten Schritt auf dem abwärts führenden Wege getan haben; die Mehrzahl bilden ganz sicher deren Nachkommen im zweiten und dritten Gliede. Aber die obenstehende Zahl ist doch, selbst wenn man dies in Betracht zieht, merkwürdig groß. Rechnet man, was füglich geschehen kann, drei Viertel der in Amerika lebenden — zusammen 454 männliche und 318 weibliche — hinzu, so kann man ruhig behaupten, daß jeder zehnte Adlige und, von den männlichen allein, jeder achte den unteren Klassen des Volkes angehört. Falls die Statistik hierüber vollständig wäre, so würden die Zahlen noch größer werden; aber auch so wie sie sind, wirken sie in hohem Grade überraschend. Man stellt sich so gern vor, daß diejenigen, die einmal die Spitzen der Gesellschaft erklommen haben, auch beständig dort bleiben. Nichts kann jedoch unrichtiger sein. Georg Hanssens Theorie von der Standeszirkulation ist unbestreitbar richtig, wenn auch nicht in der von ihm angegebenen Ausdehnung und Art und Weise.

Interessant ist ferner die Beobachtung, wie diese Deklassierten wieder den demographischen Charakter des ganzen Volkes angenommen haben. Die Fruchtbarkeit ist, wie wir oben sahen, in

dieser Gruppe größer als im übrigen Adel. Der Rückgang in die Masse des Volkes hat diesen Familien und Geschlechtern von neuem größere Produktivität verliehen und sie möglicherweise dadurch vor dem Schicksale bewahrt, das den historischen Geschlechtern zu drohen scheint. Dasselbe gilt, wie wir eben gefunden haben, inbezug auf den Wohnsitz. Die meisten von ihnen wohnen, ganz wie die Masse des Volkes, auf dem Lande, wahrscheinlich weil der Übergang in die niedere Klasse selbst in einer versteckt liegenden Gegend, wo er der Welt nicht so wahrnehmbar war, vor sich gegangen ist.

Betreffs des Berufes dieser Personen ist unsere Statistik, wie leicht einzusehen ist, recht vollständig, da uns ja bei der Klassifizierung Angaben dieser Art zur Richtschnur gedient haben. Derartige Angaben liegen über nicht weniger als 238 Männer vor. Wie bunt diese Verteilung in Berufe ist, geht am besten aus einigen unter dem Texte mitgeteilten Einzelheiten hervor. Insgesamt sind etwa fünfzig Gewerbe repräsentiert; die am stärksten vertretenen sind indessen auch hier die des Militärs und Landbaues, danach die des Seemannes. Eine geringe Anzahl Personen haben eigenen Besitz, die Masse befindet sich in fremden Diensten¹⁾.

* * *

Der Adel Finlands. Über den Wohnsitz des in Finland ansässigen finländischen Adels gibt die Quelle folgenden Bescheid:

In Städten und auf dem Lande wohnhaft waren:

	in Helsingfors	in den übrigen Städten	auf dem Lande	Summa
Männliche	451	388	442	1281
Weibliche	574	450	487	1511
Summa	1025	838	929	2792
	% 36,71	30,01	33,28	100,00

Von etwa fünfhundert Personen fehlen Angaben.

Hier tritt die Vorliebe für die Städte, und besonders für die Hauptstadt, noch stärker als im Adel Schwedens hervor. Zum Teil ist dies wohl der Unvollständigkeit unserer Statistik zuzuschreiben, aber sicher nicht ausschließlich. Die höhere Klasse ist wahrscheinlich in Finland noch mehr in den Städten zusammen-

¹⁾ Unteroffiziere sind 48, Soldaten 8, Bauern 29, Kossaten, Gärtner und Förster 17, Seeleute 32, Arbeiter 19, Maschinisten und Lokomotivführer 11, Tischler 9, Bäcker und Typographen je 5 u. s. w.

gedrängt als in Schweden, obgleich von dem finländischen Volke in dessen Gesamtheit ungefähr 90% auf dem Lande und nur 10% in den Städten wohnen. Der verhältnismäßig tief stehende Ackerbau dürfte eine der Ursachen dieses Verhältnisses sein. Andererseits übt die Hauptstadt Helsingfors, als in dem südlichsten Teile des Landes belegen und als Sitz der höchsten Bildungsanstalten, auf die den gebildeten Klassen angehörenden Personen in Finland eine größere Anziehungskraft aus als Stockholm auf das entsprechende schwedische Volkselement.

Die Angaben der Quelle betreffs der männlichen Erwerbstätigen umfassen 967 Personen, d. h. bis auf ein paar hundert, alle über 20 Jahre alt. Die Angaben gelten indessen in nicht so wenigen Fällen nicht dem eigentlichen Beruf, sondern nur dem Titel. Von den wirklichen Erwerbstätigen seien folgende angeführt:

Offiziere und ehemalige Offiziere	182
Beamte (juristische, kirchliche, Zivilbeamte)	218
Gutsbesitzer und in der Landwirtschaft Angestellte	135
Zu Industrie Handel u. a. m. gehörend	137
Den liberalen Berufen angehörend	131

Wie wir sehen, sind, oder richtiger waren, denn die finländische Armee existiert nicht mehr, nicht so wenige unter dem finländischen Adel Offiziere, besonders wenn man bedenkt, wie jung und gering die finländische Kriegsmacht war. Die meisten haben die Beamtenkarriere eingeschlagen. Über ein Viertel derer, die faktisch einen Beruf ergriffen haben und sich nicht als Studenten für ihren Lebensberuf vorbereiten, findet man in Staatsämtern. Danach ist die Gruppe Gutsbesitzer oder sonst in der Landwirtschaft Beschäftigte die zahlreichste. Gehen wir von diesen seit alter Zeit adligen Berufen zu allen anderen sowohl praktischen, wie liberalen über, so zeigt sich, daß ein verhältnismäßig großer Prozentsatz des finländischen Adels sich dem letzteren gewidmet hat. Der soziale Ausgleichungsprozeß ist in diesem Falle in Finland weiter als in Schweden fortgeschritten, eine Beobachtung, die mit der oben betreffs adliger und bürgerlicher Heiraten gemachten übereinstimmt¹⁾.

Von weiblichen Erwerbstätigen sind nur 143 verzeichnet. Unter diesen sind 50 Gutsbesitzer und Pächter, 38 Lehrerinnen, 15 Beamtinnen, 10 Krankenpflegerinnen, Diako-

1) S. 238f.

nissen und dergl. Ferner haben sich 15 den sogen. liberalen Berufen zugewendet, während 12 als Studentinnen angegeben sind. Daß diese Statistik gleichwohl sehr unvollständig ist, bedarf kaum der Erwähnung. — Dasselbe gilt in noch höherem Grade von den in einen niedrigeren Stand zurückgegangenen unter dem finländischen Adel. Die Quelle führt nicht ganz fünfzig Personen, Frauen und Kinder miteingerechnet, in solcher Lage an. Dies bleibt augenscheinlich weiter hinter der Wirklichkeit zurück. Wahrscheinlich erscheint es nämlich, daß dieser Deklassierungsprozeß im finländischen Adel in ungefähr demselben Umfang vor sich gegangen ist als im schwedischen.